

## BRENDAN - EIN NEUER MOSES

### ZUM FUNKTIONSWANDEL DER *NAVIGATIO SANCTI BRENDANI*

Wenn es für die außerordentliche Wirkung der mittelalterlichen *Navigatio Sancti Brendani* noch eines weiteren Beweises bedurft hätte, so ist er in diesem Jahr erbracht worden: Um zu demonstrieren, daß Brendan bereits vor 1300 Jahren mit der *Terra repromissionis* als Ziel seiner Seefahrt das "gelobte Land" Amerika entdeckt hat, sind am 17. Mai 1976 fünf Männer in einem mit Rinderhäuten bespannten Boot, wie es in der *Navigatio* beschrieben ist und noch heute von Fischern an der irischen Westküste benutzt wird (*curach*), von dem südwestirischen Hafen Tralee aus zur Atlantiküberquerung aufgebrochen.<sup>1)</sup>

Mit diesem Unternehmen steht die abenteuerlustige Mannschaft des Bootes "Brendan" in einer langen Tradition von Seefahrern, die sich immer wieder auf die Suche nach der auch in vielen Landkarten vom Mittelalter bis ins XVII. Jh. eingezeichneten *Insula Brendani* im

---

1) Aufbruchsdatum und Ausgangshafen sind keineswegs zufällig gewählt, wie die Presseberichte vermuten lassen könnten, sondern enthalten versteckte Bezüge zum Vorbild Brendan, dessen Reise rekonstruiert werden soll: Die Abfahrt der Expedition mußte wegen Sturm um einen Tag verschoben werden; mit dem ursprünglich geplanten 16. Mai wäre sie an dem Tag gestartet, an dem die Kirche den Sankt-Brendans-Tag feiert. - In dem Ausgangshafen Tralee (oder der unmittelbaren Umgebung) ist Brendan geboren worden.

Atlantik gemacht hatten, so zuletzt im Jahre 1727 eine Expedition im Auftrag des Gouverneurs der Kanarischen Inseln.<sup>2)</sup> Das "Gelobte Land", zu dem sie alle im Glauben an die Aussagen der *Navigatio* aufbrachen, fanden sie nicht. Die späteren Fortschritte der wissenschaftlichen Geographie haben die Brendaninsel aus den Atlanten verbannt und in das Reich mittelalterlicher Wundergläubigkeit verwiesen. Die seitdem gelegentlich vertretene These, der phantastische Bericht der *Navigatio* gehe im Kern auf die erste Entdeckung Amerikas zurück,<sup>3)</sup> soll mit der jetzt unternommenen Ausfahrt im Lederboot offensichtlich untermauert werden. Das Paradies, das der fromme Abt Brendan mit seinen vierzehn Mönchen unter Gottes Führung erreichte, - so läßt sich jetzt schon prophezeien - werden die wagemutigen *Navigatio*-Leser des Jahres 1976 so wenig wie ihre zahlreichen Vorgänger in den vergangenen Jahrhunderten finden.

Der historische Brendan lebte im VI. Jh. in Irland (ca. 485-ca. 577)<sup>4)</sup> und entfaltete seine fruchtbaren Aktivitäten im Dienste der Christianisierungsbewegung, die von dieser Insel aus über die angrenzenden angelsächsischen und keltischen Gebiete hinaus wichtige Teil-

---

2) Cf. hierzu C. Selmer, *The Origin of Brandenburg (Prussia), the St. Brendan Legend, and the Scoti of the Tenth Century*, in: *Traditio* 7 (1949-51) 416-33, bes. 427; ferner G. Schreiber, *Der irische Seeroman des Brandan, Ein Ausblick auf die Kolumbus-Reise*, in: *Festschrift für Franz Dornseiff*, Leipzig 1953, 274-90, bes. 285.

3) Cf. hierzu die Literaturangaben in der Edition von Selmer 1959, XXXII, Anm. 34.

4) Das Todesdatum - ebenso wie das Geburtsdatum - schwankt in der Überlieferung. Als häufigste Angabe findet sich der 16. Mai 577. Zur ausführlichen Vita Brendans cf. Selmer 1959, XVII-XIX.

le des kontinentalen Westeuropa erfaßte und die Iren dank der von ihnen aufgrund ihrer isolierten geographischen Lage unversehrt geretteten christlichen und antiken Kulturgüter und ihrer in späteren Jahrhunderten wiederholten regen Missionstätigkeit entscheidenden Einfluß auf das mittelalterliche Geistesleben nehmen ließ. Die auf Brendan zurückgehenden Klostergründungen in Westirland<sup>5)</sup> und andere ihm zugeschriebene in Schottland und Wales sowie vielleicht von ihm unternommene weitere Reisen in die Bretagne und auf die Orkney- und Shetland-Inseln haben ihn zwar nicht zu einer der führenden Figuren innerhalb der irischen Missionsbewegung etwa vom Range seines jüngeren Zeitgenossen Columban gemacht, ihm aber dennoch einen Platz in der zweiten *ordo* der irischen Heiligen gesichert.

Der außergewöhnliche Nachruhm, der Brendan zum Helfer gegen Wahnsinn und Schlangenbiß, zum Patron der Seeleute, Schmiede und anderer Berufsstände noch im XVI. Jh. machte<sup>6)</sup> und ihn nach der These von Selmer sogar bei der Namensgebung der Mark Brandenburg Pate stehen ließ,<sup>7)</sup> wäre dem tatkräftigen Abt nicht aufgrund der Schilderung seines Lebens und Wirkens in der *vita Sancti Brendani* beschieden gewesen, die später ganz in der Gattungstradition der Heiligenleben aufgezeichnet wurde; diese herausragende Stellung erlangte er allein aufgrund der zweiten erhaltenen Erzählung von seiner Person, der *Navigatio Sancti Brendani*, in der mit der

---

5) Ardfert, Inishdroum, Annadown (Hier starb Brendan), Clonfert (Hier liegt Brendan begraben).

6) Cf. hierzu im einzelnen C. Selmer, *The Irish St. Brendan Legend in Lower Germany and on the Baltic Coast*, in: *Traditio* 4 (1946) 408-13, bes. 409-10.

7) Cf. hierzu seinen in Anm. 2 zitierten Aufsatz.

Seefahrt Brendans auf der Suche nach der *Terra reprobmissionis* das markanteste Ereignis in seinem Leben aus der Biographie ausgeblendet und breit ausgemalt dargestellt wurde. Wie eng die Verwandtschaft zwischen beiden Texten über das gesamte Mittelalter hinaus bis ins XVII. Jh. empfunden wurde, läßt sich an ihrer handschriftlichen Tradition ablesen, in der die *vita* gelegentlich als Prolog oder Epilog mit der *Navigatio* kombiniert bzw. die *Navigatio* ganz oder teilweise in die *vita* eingearbeitet wurde.<sup>8)</sup>

Verfasser, Entstehungszeit und -ort sind unbekannt. Alles, was sich aufgrund der erhaltenen Textzeugnisse bis heute hat erschließen lassen,<sup>9)</sup> ist, daß der Text in der 1. H. des X. Jhs in einem der zahlreichen, von Iren gegründeten Klöster Lothringens von einem offensichtlich über eine ausgezeichnete Bildung verfügenden Iren verfaßt worden ist, der bei seiner Redaktion an die *Brendan-vita* und die in ihr berichteten Reisen anschließen und sich auf seine eigenen Kenntnisse von Irlands Geographie und Geschichte stützen konnte. Die über die *vita* hinausgehenden stofflichen Ergänzungen sind aus bereits vorhandenem literarischem Material geschöpft und zur Legende um den irischen Heiligen verwoben worden.

Die Quellen und Parallelen der einzelnen in die *Navigatio* transponierten Motive sind entsprechend diesem positivistischen Frageinteresse seit den Anfängen der Mediävistik aufgewiesen<sup>10)</sup> und belegen nachdrücklich

---

8) Cf. hierzu Selmer 1959, XX mit Anm. 1-3.

9) Cf. Selmer 1959, XXVII-XXIX.

10) Cf. die entsprechenden Angaben in den "Notes" der Edition Selmer 1959, 83-92.

bereits in den antiken und orientalischen Literaturen die Beliebtheit von Themen wie z. B. der Jenseitsreise und der Insel, die sich bei ihrer Benutzung plötzlich als der Rücken eines Walfisches erweist (cf. z. B. Odyssee, Aeneis bzw. Physiologus-Tradition, Sindbad der Seefahrer).<sup>11)</sup>

Besonders vielfältig sind die Bezüge zu einigen Texten der altirischen Gattung des *imrama*, Erzählungen von Reisen auf dem Meer und den hierbei erlebten Abenteuern und Merkwürdigkeiten, in denen Berichte von möglicherweise wirklichen Erlebnissen mit phantastischen Zutaten wie der Begegnung mit Fabeltieren vermischt und in der Form der Episodenreihung auch in der gleichen Struktur wie der in der *Navigatio* zu beobachtenden dargeboten wurden. Ob der anonym gebliebene Autor der Seefahrt Brendans mit diesem Genus den fertigen Rahmen vorfand, den er nur zu adaptieren brauchte, oder ob umgekehrt die *Navigatio* die irischen Texte prägte, muß trotz al-

---

11) Diese märchenhaften Züge der *Navigatio* haben ihr bereits im Mittelalter herbe Kritik eingebracht. So ist im XIII. Jh. (nicht um 1300, wie Ebel 1969, 202 angibt) zu Beginn einer Hs., die auch die *Navigatio* enthält (Oxford, Lincoln College, lat. XXVII), eine lateinische Satire eingetragen worden, die den Text ausführlich als lächerlich und voll von Dummheiten verspottet; als Gefahr für den Glauben müsse dieses Lügengespinst verbrannt werden. (ed. P. Meyer, *Satire en vers rythmiques sur la légende de Saint Brendan*, in: *Romania* 31, 1902, 376-9) - Vinzenz von Beauvais berücksichtigte den Text wegen seiner Unseriosität (*propter apocryphia quedam deliramenta*) nicht in seiner Enzyklopädie (cf. hierzu M. Esposito, *Sur la Navigatio Sancti Brendani et sur ses versions italiennes*, in: *Romania* 64, 1938, 328-46, bes. 344). - Diese Verdammungen der *Navigatio* aus kirchlicher Sicht blieben offensichtlich isolierte Proteste und konnten dem Erfolg des Textes nichts anhaben.

ler Forschungsbemühungen<sup>12)</sup> bis heute als offene Frage gelten.

Im Gegensatz zu diesem in der umfangreichen Brendan-Forschung bisher ausführlich genutzten "Blick in die Werkstatt des Dichters" ist die Frage nach der Funktion dieses aus so verschiedenen, mehr oder weniger plausiblen "Quellen" geflossenen Textes, die Frage nach der Wirkungsabsicht, die der Verfasser mit seinem Bericht von der legendären Seereise Brendans verfolgte, bisher nicht gestellt worden; die von Selmer in Variierung der früheren These der *Navigatio* als christianisiertem *imrama*<sup>13)</sup> aufgestellte Behauptung, der Text sei als christianisierte Aeneis in die Depaganisierungsbestrebungen antiker Literatur im X. Jh. einzuordnen,<sup>14)</sup> beschränkt das Problem weiterhin auf den Bereich der Vorlagenforschung und bietet überdies durch die Geringfügigkeit der aufgewiesenen Bezüge<sup>15)</sup> nicht mehr als eine interessante Vermutung.

Die verschiedenen Einzelmotive der *Navigatio* werden durch eine durchgehende Konzeption untereinander verklammert: Es wird das idealtypische Bild monastischer Existenz entworfen und im Zusammenleben von Abt und seinen *fratres* unter extremen Bedingungen exemplifiziert. Sieben Jahre lang fährt Brendan mit den von ihm ausgewählten Begleitern übers Meer auf der Suche nach dem Gelobten Land. Das Kirchenjahr mit seinen Festen bildet die Fixpunkte innerhalb der Ereigniskette,

---

12) Cf. die entsprechenden Literaturangaben bei Selmer 1959, XXI-XXII mit Anm. 5-9.

13) Cf. hierzu z. B. Waters 1928, LXXXI und die dort zitierte Literatur.

14) Cf. Selmer 1959, XXIX-XXX.

15) Cf. die Hinweise in den "Notes" der ed. Selmer 1959, p. 84, 16; p. 90, 86.

die noch dadurch akzentuiert sind, daß jedes Jahr die gleichen hohen Feiertage (Ostern, Weihnachten) am gleichen Ort (auf dem Rücken des großen Fisches Jasconius bzw. der Insel des Albeus) begangen werden. Diese dem Aufbau eines Spannungsbogens zuwiderlaufende Struktur läßt den tieferen Sinn der Reise als Symbol für die *peregrinatio* als Idealform monastischer Existenz, die zum wesentlichen Movens der Missionsbewegung wurde,<sup>16)</sup> umso deutlicher hervortreten, einer spezifisch irischen Konzeption, nach der die Wanderung fernab der Heimat der Heimatlosigkeit des Menschen in einem nur als Durchgangsstadium zu betrachtendem Leben entsprach und nach der das irdische Leben als Stationenweg der Prüfungen und Bewährungen erst mit der Erlangung des wahren Lebens im Jenseits seinen sinnvollen Abschluß fand. Der Abt Brendan ist der unfehlbare Führer auf diesem beschwerlichen Wege, der die zukünftige Entwicklung allen Geschehens im voraus kennt, die durch Boten verschiedener Art übermittelten Anweisungen Gottes getreu befolgt, durch sein Gebet immer wieder alle aus schrecklichen Gefahren errettet und in allen Anfechtungen unerschütterlich auf Gott vertraut. Wer seinen Anweisungen nicht folgt, bekommt die Ungebührlichkeit seines Ungehorsams drastisch vor Augen geführt; das Negativbeispiel dient zugleich als eindrucksvolles Demonstrationsobjekt zur Belehrung der übrigen Mönche: Die drei nicht erwähnten Klosterbrüder, die bei der Abfahrt ihre Mitnahme erzwingen, kehren als einzige nicht von der Rei-

---

16) Cf. hierzu Selmer 1959, XXIII-IV, der diese Konzeption im Zusammenhang mit der asketischen Bewegung in Irland erläutert.

se zurück. Auch ein weniger gravierendes Vergehen macht zur endgültigen Einsicht in die Notwendigkeit absoluten Gehorsams eine Bestrafung nötig: Als die Mönche auf einer Insel trotz gegenteiligen Gebotes des Abtes aus einer Quelle trinken, überfällt sie je nach der Menge des getrunkenen Wassers ein bis zu drei Tagen und Nächten dauernder Schlaf, aus dem Brendan sie durch sein unablässiges Gebet erwecken hilft. Nach den zahlreichen Prüfungen erreichen die vierzehn<sup>17)</sup> Mönche unter Leitung ihres Abtes als exemplarische monastische Gemeinschaft mit der Paradiesinsel das Ziel ihrer Seefahrt, dürfen die Jenseitsschwelle der ringsum verhüllenden Nebelwand durchdringen<sup>18)</sup> und einen Teil der *Terra repromissionis* schauen.

---

17) Von diesen vierzehn erreichen nicht "nur zwölf - der Jüngerzahl Jesu entsprechend - das Ziel der Reise", wie Ebel 1969, 201 angibt, sondern alle. Die Parallele zu Christus und seinen Jüngern entfällt damit. Zu den drei (nicht zwei) sich nachträglich aufdrängenden Mönchen, die sämtlich das Ziel der Reise nicht erreichen, cf. bereits oben.

18) Mit dieser deutlich markierten Jenseitsschwelle erweist sich die Behauptung von Ebel 1968, 201-2 als unrichtig, in Brendans Seefahrt fehle ein expliziter "Übergang(s) in die jenseitige Welt" (202). Die darüber hinaus aufgestellte These, das Fehlen eines solchen Übergangs sei für die religiöse Vision prinzipiell im Gegensatz zur Vision der Minneallegorie als Gattungsmerkmal konstitutiv, ist ebenfalls unhaltbar, wie die entsprechende Schilderung z. B. im *Purgatoire de St. Patrice* zeigt. - Der anschließenden apodiktischen Behauptung, "Die eigentlichen (=religiösen) Visionen stellen sich deshalb auch nie in der Form eines Traumes dar." (201), widerspricht z. B. die von der Verfasserin im gleichen Kapitel behandelte *visio Tundali*, in der Tundalus seine Jenseitsvision in einem todesähnlichen Schlaf erlebt, aus dem er erst nach drei Tagen erwacht, um das im Schlaf Gesehene zu berichten und fortan ein gottgefälliges Leben zu führen.



Die innermonastische Funktion des Textes ist damit hinreichend gekennzeichnet. Als Form menschlicher Existenz gerät nur die des Mönches in den Blick. Ihr Lobpreis, verstärkt z. B. auch durch die Begegnung mit der harmonischen Klostergemeinschaft auf der Insel des Albeus und dem Eremiten Paul, ist nicht Ausdruck in sich ruhender Selbstgewißheit, sondern impliziert zur Abwendung von vorhandenen und/oder zur Warnung vor zukünftigen negativen Entwicklungen den nachdrücklichen didaktischen Gestus in der Vorführung von Disziplinierungsmaßnahmen.

Daß der Autor seinen erbaulichen Text vorrangig oder ausschließlich mit dieser Wirkungsabsicht verfaßte, hätte der Geschichte aus dem Leben Brendans gewiß nicht das bereits eingangs angesprochene breite und nachhaltige Interesse gesichert. Diese außerordentliche Rezeption findet ihre Erklärung in der Tatsache, daß der Text ohne Schwierigkeiten auch eine Vielfalt anderer Funktionen erfüllen konnte. So erwähnt bereits Selmer, die *Navigatio* "served the purpose of the preacher, the missionary, the abbot, the monk, the teacher of Latin, the pedagogue, the student of geography, and the explorer."<sup>19)</sup> Dieser Liste der Interessentengruppen bleibt eine wichtige hinzuzufügen, die zugleich mit jeder der anderen kombiniert sein konnte: Die Integration des aus verschiedenen Quellen fließenden narrativen Materials in den Handlungsrahmen einer Seefahrt ermöglichte die Lektüre des Textes als spannende Erzählung von gefährlichen Abenteuern. Ein solches Interesse manifestiert sich z. B. in der mittelfränkischen

---

19) Selmer 1959, XXX.

Bearbeitung (Mitte XII. Jh.), die deutlich auf Spannungssteigerung angelegt ist, sei es daß der Motivbestand durch Materialien ergänzt wurde, die den Text in die unmittelbare Nähe der Spielmannsepen (vor allem des *Herzog Ernst*) rücken oder daß Brendan vom von Gott mit Vorwissen ausgestatteten, unerschütterlichen Führer in einen Reisenden verwandelt wird, der wie alle anderen den Ereignissen ausgeliefert ist.

Es ist der gleiche Punkt, der mittelalterlichen Lesern so viel Genuß bereitete, der letztlich das Mißfallen der modernen Literaturwissenschaft erregte: Die Heterogenität des Textes stellt vor große Schwierigkeiten bei der Frage der Gattungszuweisung: *Vita* oder *visio*, wie der erst im XV. Jh. aufkommende Titel angibt?<sup>20)</sup> Eine Frage, die falsch verstanden ist, wenn sie nur im Falle der gelungenen Zuweisung zu einer gängigen Gattung für beantwortet gehalten wird, wie dies in dem jüngsten Versuch von Ebel 1969 der Fall ist: Da die *Navigatio* "stark von gattungsfremden Elementen, legenden- und märchenhaften, geprägt" sei (200), stehe sie "am Beginn einer neuen Gattung", der *Vision*. Diese deutlich am evolutionistischen Gattungsmodell des ausgehenden XIX. Jhs (Brunetière) orientierte Schlußfolgerung<sup>21)</sup> erweist sich als Konsequenz

---

20) Aus dieser Zeit datiert auch erst der Titel *Navigatio*.

21) Cf. hierzu auch die Ausführungen bei der Behandlung der weiteren Texte in der Gattungsgeschichte der *Vision* 204: "In mancher Hinsicht stellt das *Purgatorium des hl. Patricius* den nächsten Schritt in der Formgeschichte der Visionen dar." (204) - "Innerhalb der Geschichte der *Vision* machen sich (...) fortschreitend Entwicklungstendenzen geltend, die schließlich in dem Werk gipfeln werden, das den Höhepunkt der Gattung bildet, in Dantes *Divina commedia*." (206)

der Einbringung einer weiteren modernistischen Konzeption, die - so umstritten sie schon seit einigen Jahren für die Moderne geworden ist - erst recht für die zweisprachige Kultur des Mittelalters mit dem neben den Volkssprachen omnipräsenten Latein inakzeptabel ist: die Isolierung von Texten je nach der Sprache, in der sie abgefaßt sind, und ihre Klassifizierung unter der Rubrik der französischen, deutschen etc. Nationalliteratur. Dementsprechend interessieren bei Ebel nur die altfranzösischen Versionen der *Navigatio*; die entsprechenden Adaptationen der *Visio Sancti Pauli* sind z. B. als folgende Etappe auf dem Wege zur Vollendung der Gattung mit Dante ausgewertet. Die Neuerungen, die hierbei stets hervorgehoben werden, sind aber bereits ein Charakteristikum der viel früher entstandenen lateinischen Originale. Die *Navigatio* und erst recht ihre volkssprachlichen Adaptationen stehen nicht am Anfang der Gattungsgeschichte der Vision, sondern der Autor des lateinischen Brendan konnte z. B. bereits das aus der spätantiken *Visio Sancti Pauli* vertraute Material benutzen und entsprechende Kenntnisse bei seinen Rezipienten voraussetzen. Die Seefahrt Brendans war also gerade nicht als erster Text einer neuen Gattung Vision intendiert, sondern benutzt unter zahlreichen anderen traditionellen Stoffen auch das Material dieser bereits vorhandenen Gattung. Der Besonderheit des Textes entsprechend verweigert er sich einer eindeutigen Gattungszuordnung. Die Kombination und Integration verschiedener Gattungen wie Heiligenvita, Abenteuererzählung in der Tradition des *im-rama* und Jenseitsvision ließ einen Text entstehen, der mit dieser Mischung die besten Voraussetzungen zu ei-

ner Wirkung weit über den ursprünglichen innermonastischen Bereich hinaus erfüllte und entsprechend seiner Singularität innerhalb des Gattungssystems nicht selbst gattungsstiftend wirkte, sondern eine einmalige Erscheinung blieb.

+ + +

Von den zahlreichen Rezeptionsdokumenten der *Navigatio* wird hier die älteste volkssprachliche Bearbeitung, die auch zugleich die bedeutendste französische Adaptation blieb, zum erstenmal in deutscher Übersetzung zugänglich gemacht. Sie wurde zu Beginn des XII. Jhs (vor 1118, vielleicht um 1106) von einem im übrigen unbekanntem Mönch<sup>22)</sup> Benedeit im Auftrage der jungen englischen Königin Mahault, der ersten Frau des englischen Königs Heinrichs I, verfaßt und nach ihrem Tode (1118) zu Ehren der zweiten Frau Heinrichs, Adela (*Donna Aaliz la reine*, v. 1), umgewidmet (nach 1121).<sup>23)</sup> Sie kann sich zwar in ihrer Wirkung bei weitem nicht mit ihrer lateinischen Vorlage messen, deren Handschrif-

---

22) In seinem Prolog bezeichnet sich Benedeit als "apostoiles danz" (v. 8). Da die im Altfranzösischen übliche Bedeutung von *apostoiles* (Papst) hier auszuschließen ist, hat Waters 1928, XXVI-XXVII analog zu entsprechenden Wortverbindungen im Lateinischen (z. B. *apostolicus ordo*: Mönchsorden) eine Interpretation als "Mönch" (*apostolicus dominus*) vorgeschlagen, die hier als bisher einzig zufriedenstellender Vorschlag zur Lösung des Problems übernommen worden ist.

23) Diese Lösung der Probleme, die sich aus den unterschiedlichen Angaben in den Handschriften (Hs. C: *Mahalt*; alle anderen: *Aaliz*, *Aliz*, *Aeliz*), für die Identifizierung der Königin ergibt sich aus dem Vergleich der Namen mit den lateinischen Quellen.

tenliste nach den umfangreichen Forschungen von C. Selmer zu diesem Text auf 120 Zeugnisse angewachsen ist, die über die Zeit vom X./XI. bis XVII. Jh. und über alle Teile Westeuropas relativ gleichmäßig verteilt sind;<sup>24)</sup> immerhin wurde sie aber nachweislich noch im XIII. Jh. mehrfach abgeschrieben und darüber hinaus in einer offensichtlich in der Pikardie verfaßten Bearbeitung von Anglo-Normandismen befreit und den kontinentalen Sprachgewohnheiten angepaßt. Am meisten Beachtung verdient in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß der Text sogar zweimal ins Lateinische zurückübersetzt wurde:<sup>25)</sup> Dieses Interesse läßt bereits Partikularitäten der Adaptation von Benedeit gegenüber seiner lateinischen Vorlage vermuten, die in der Tat auch in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert sind. Zwei Aspekte sollen hier herausgegriffen werden.

Benedeit straffte einerseits die lateinische Vorlage, übergang einige Episoden ganz, vor allem solche,

---

tifizierung der königlichen Auftraggeberin und damit der Datierung ergaben, ist von R. L. G. Ritchie, *The Date of the Voyage of St Brendan*, in: *Medium Aevum* 19 (1950) 64-6 mit überzeugenden Argumenten vorgeschlagen worden. Er konnte nachweisen, daß die Aussagen des Prologs von Benedeit in Übereinstimmung mit den historischen Dokumenten am besten zu Königin Maud als ursprünglicher Adressatin passen, für die der Hl. Brendan auch wegen seiner missionarischen Tätigkeit in ihrer Heimat Schottland von besonderem Interesse sein mußte.

24) X./Anf. XI. Jh.: 3 Hss.; XI. Jh.: 14 Hss.; XII. Jh.: 23 Hss.; XIII. Jh.: 29 Hss.; XIV. Jh.: 19 Hss.; XV. Jh.: 28 Hss.; XVII. Jh.: 4 Hss.

25) Zu der im XII. Jh. entstandenen lateinischen Prosaübersetzung des Benedeit-Textes cf. Waters 1928, CV-CXV; zu der Versübersetzung, die in einer Hs. aus dem XIV. Jh. tradiert ist und von Waters in die Zeit von der 2. H. XII. - XIII. Jh. datiert wird, cf. *ibid.*, CXV-CXXV.

die Unklarheiten boten oder die Spannung störten, wie die bereits am Anfang gebotene Paradiesbeschreibung, kürzte andere, die zu langatmig geraten waren, oder modifizierte ihre Reihenfolge und gab somit dem Text eine ansprechendere, kohärentere Form.<sup>26)</sup> Inhaltlich wird mit diesen Modifikationen nichts Wesentliches geändert.

Von diesem Fazit ist jedoch z. B. die Exposition des gesamten Textes auszunehmen, die auch insofern eine Diskussion verdient, als an sie in der Forschung eine grundlegende These angeknüpft worden ist. Der lateinische Text schweigt sich zu Beginn über die Beweggründe Brendans aus, warum er die Reise, nachdem er den Bericht des Barinthus gehört hat, unternehmen will. Am Schluß findet sich lediglich eine Begründung für die Dauer der Reise: Sieben Jahre währte die Seefahrt, ehe der Abt an sein Ziel gelangte, so offenbart ihm der Führer durch das Paradies, da Gott ihm zuvor seine Geheimnisse auf dem weiten Ozean eröffnen wollte.<sup>27)</sup> Nichts berechtigt aufgrund dieser Gegebenheiten zu der Folgerung, daß "analog zum klassischen Vorbild der Odyssee die Neugier den Beweggrund der Reise" abgebe, wie dies von Ebel behauptet wird:<sup>28)</sup> Hier handelt es sich offensichtlich um ein Mißverständnis der an dieser Stelle benutzten These von Waters, der als Ziel des la-

---

26) Cf. hierzu Waters 1928, C-CI.

27) Ideo non potuisti statim illam (sc. terram quam quesisti per multum tempus) inuenire quia Deus uoluit tibi ostendere diuersa sua secreta in oceano magno. (ed. Selmer 1959, p. 80, 25-7)

28) 1969, 202.

teinischen Textes in Beziehung auf die Rezipienten (nicht als Ziel Brendans) den Wunsch des Verfassers konstatierte, "to satisfy curiosity and exhibit marvels."<sup>29)</sup>

Die für die Problematik relevante, völlig andere Handlungsexposition bei Benedeit bleibt damit bei Ebel unbeachtet, wie sie im übrigen auch schon Waters in seiner sonst sehr sorgfältigen vergleichenden Textanalyse entging.<sup>30)</sup> Benedeit empfand den durch Zufall sich ergebenden Anlaß zur Ausfahrt Brendans offensichtlich als unbefriedigend und begründete die Reise in einem eigenen Vorspann: Der Abt wird nicht erst durch den Bericht des Barinthus motiviert, ebenfalls zur Suche nach dem Paradies aufzubrechen, sondern hatte schon lange den Wunsch und dementsprechend Gott gebeten, das Paradies mit eigenen Augen sehen zu dürfen (v. 47sqq.). Benedeit schließt zwar sofort aus, daß Brendan Zweifel am Wahrheitsgehalt der entsprechenden Aussagen der Bibel haben könnte (vv. 53-4); eine positive Angabe dazu, warum der Abt dies alles selbst sehen wollte, wird aber nicht gegeben, und damit scheint Benedeit trotz seiner Modifikation der Exposition prinzipiell nicht über seine Vorlage hinauszugehen.

Mit dieser Schlußfolgerung würde jedoch eine dem modernen - im Gegensatz zum mittelalterlichen Rezipi-

---

29) 1928, CIII-CIV: "The independent attitude of the poet (= Benedeit) towards his source is strikingly illustrated by the new ideal on which he based his version of the story. (...) Thus the purpose of the voyage, according to the Latin work, was to satisfy curiosity and exhibit marvels. (...) Several passages indicate that he (= Benedeit) based his version of the story on a different motif. (...)"

30) Cf. bes. 1928, LXXXIII sqq., bes. LXXXIV-LXXXV.

enten weniger leicht zugängliche Begründung unterschlagen, die in Brendans Bitte impliziert ist und im Zusammenhang einer völlig neuen, von der Forschung bisher nicht erkannten Durchstrukturierung des Gesamttextes ihren Sinn erhält: Der Protagonist Brendan wird von Benedeit als neuer Moses, seine Ausfahrt auf der Suche nach dem Paradies als neuer Zug der Erwählten Gottes ins Gelobte Land dargestellt. Brendan stammt bei ihm - im Gegensatz zur lateinischen Vorlage, die sich hierzu ausschweigt - aus königlichem Geschlecht und gibt diesen sozialen Rang zugunsten der bescheidenen Existenz als Mann Gottes auf; er wird gegen seinen Willen zum Abt gewählt und sammelt 3000 Brüder um sich (vv. 19-38). Moses wird als Adoptivkind der Tochter Pharaos in königlichem Hause aufgezogen, gibt diese privilegierte Position auf und wird von Gott als Führer seiner (unterdrückten hebräischen) Brüder auserwählt, eine Aufgabe, die er nur widerstrebend auf sich nimmt (2 Moses 2-4). - Wie Brendan in den oben zitierten Versen von Benedeit Gott bittet, seine große Herrlichkeit (*grant glorie*, v. 53) im Paradies mit eigenen Augen sehen zu dürfen, so bittet Moses Gott auf dem Berge Sinai, seine Herrlichkeit (*gloriam tuam*) gezeigt zu bekommen (2 Moses 33, 18). - Bei dem Aufbruch zur Fahrt ins Gelobte Land wird die Parallele direkt angesprochen: Unter Berufung auf das Schicksal, das entsprechend der Prophezeiung durch Moses die Anführer des gegen ihn angezettelten Aufstandes, Abiram und Dathan, ereilt hatte, die mitsamt ihren Anhängern lebendig in die Hölle gestürzt wurden (4 Moses 16), sagt Brendan bei Benedeit zwei der drei ungehorsamen Mönche, die sich ihm unaufgefordert zur Mitfahrt aufdrängen, das



gleiche Ende voraus, das sie im Verlauf der Seefahrt dann auch erleiden.<sup>31)</sup> Im Paradies angekommen läßt der lateinische Verfasser die Besichtigung für Brendan und seine Mönche an einem großen Fluß mitten im Paradies enden, den zu überschreiten ihnen von ihrem Führer untersagt wird; bei Benedeit ist diese Jenseitstopographie aufgegeben und mit der gesamten Szene analog zu dem entsprechenden Ereignis im Leben Moses<sup>32)</sup> umgestaltet: Wie Moses von Gott auf einen hohen Berg geführt wird, um von dort das Gelobte Land mit eigenen Augen (*oculis tuis*) betrachten zu können, in das er wegen seines nahen Todes nicht mehr einziehen sollte (*non transibis ad illam*, 5 Moses 34), so wird Brendan bei Benedeit von seinem Führer durch das Paradies auf einen hohen Berg geführt, um von dort einen Blick in den Teil des Paradieses zu tun, das er als Lebender (*carnalment*, v. 1801) nicht betreten darf und in den er erst nach seinem Tode (*spiritalment*, v. 1802) einziehen wird (v. 1781 sqq.).<sup>32)</sup>

Es wäre also irrig, mit der wie schon in der lateinischen Vorlage auch bei Benedeit fehlenden expliziten

---

31) "Les dous de vus avrat Satan/ Od Abiron e od Dathan." (vv. 99-100) Zu der von Brendan prophezeiten Bestrafung für die ungehorsamen Mönche cf. die in den Versen 307-54, 1187-1214 und 1499-1510 berichteten Ereignisse.

32) Entsprechend der Verheißung Gottes, er werde Moses in ein weites Land führen, in dem Milch und Honig fließen (*in terram bonam et spatiosam, in terram quae fluit lacte et melle*, 2 Moses 8, u. ö.) ergänzt Benedeit die Paradiesbeschreibung seiner Vorlage auch in diesem Punkt: *Li flum i sunt qui curent lait./Cele plentét par tut en vait./ La ruseie suet le mel/ Par le ruseit qui vient del cel.* (vv. 1755-8) Die Angaben zu dem mit dem Tau vom Himmel herabfallenden Honig erinnern an die Beschreibung des Manna (2 Moses 16), das ebenfalls als

Begründung für die Seefahrt auf ein Fehlen jeglicher Begründung zu schließen und aus dieser merkwürdigen Nicht-Beantwortung der selbst aufgeworfenen Frage spekulative Schlüsse ziehen zu wollen. Die Begründung von Benedeit für den Wunsch Brendans ist in der Formulierung des Wunsches selbst impliziert: Der untadelige Abt trägt an Gott den Wunsch heran, den Moses diesem vorgetragen hatte; die Frage nach einem Grund für dieses Interesse war damit genauso wenig wie bei Moses zu stellen.

Mit dieser Stilisierung Brendans zum neuen Moses, der die ihm Anvertrauten ins Gelobte Land führt, erhält der Text bei Benedeit eine völlig neue Dignität. Die abenteuerlichen Erlebnisse auf der Wasserwüste des Ozeans werden zu Varianten der Wunder, die Gott an den Kindern Israels auf ihrem mühseligen Zug durch die Sandwüsten des Sinai gewirkt hatte: Wie die Feinde der Israeliten von Gott im Roten Meer vernichtet werden, vernichtet er auch alle Feinde, die Brendan und seine Mönche bedrohen (Seeschlange, Greif, etc.); und so wie das Manna für die Kinder Israels vom Himmel regnet, Wachteln sich einstellen und rettendes Wasser im rechten Augenblick aus dem Felsen entspringt (2 Moses 17), so sind für die Seefahrer Essen und Trinken stets in wunderbarer Weise bereitgestellt.<sup>33)</sup> Bei aller Nähe

---

Tau vom Himmel fällt und nach Honig schmeckt. - Der Text der *Navigatio* bot mit der Formel vom "weiten Land" (ed. Selmer 1959, p. 79, 12: *...uiderunt terram spaciosam ac plenam arboribus pomiferis...*) bereits eine sprachliche Parallele zu der von Benedeit herangezogenen Stelle der *Vulgata*.

33) Cf. z. B. vv. 287 sqq., 355 sqq., 405 sqq., 581 sqq., 765 sqq.

zum Geschehen der Bücher Moses darf jedoch zugleich die Distanz nicht übersehen werden, die zwischen beiden Texten aufrecht erhalten wird: So agiert z. B. Brendan in qualitativ deutlich abgestufter Parallelität zu Moses und erfährt Gottes Willen nie in direktem Kontakt von ihm selbst, sondern nur durch die Vermittlung von Boten.

Die konsequente Ausrichtung auf das alttestamentarische Vorbild, die sich aufgrund vieler, bereits in der lateinischen Vorlage enthaltener Elemente anbot, erhöhte nicht nur mit der Aufwertung der gesamten Handlung für die Rezipienten, auf die Benedeit abzielte, die Bedeutung und Attraktivität seines Werkes, sondern garantierte auch der Erzählung durch den durchgehenden Anschluß an eine vertraute narrative Struktur eine leichtere Rezipierbarkeit; die Konditionierung, die die Hörer/Leser des Textes damit zugleich erfuhren, entspricht den religiösen Interessen, denen der Text seit je dienen sollte und denen er jetzt nur noch besser dienen konnte. Es blieb Benedeit vorbehalten, die vor ihm unausgeschöpften Möglichkeiten in dieser Hinsicht zu erkennen und die Funktionalisierung des Textes in einem bis dahin unbekanntem Ausmaß zu steigern.

Mit dieser entscheidenden Neuorientierung des Gesamttextes und ihrer Wirkung auf ein neues Publikum ist bereits der zweite, hier zu behandelnde Aspekt der Bearbeitung von Benedeit angesprochen. Einige weitere weniger bedeutende Eingriffe in die Vorlage dürften ebenfalls durch die Wendung an ein anderes Publikum bedingt sein: Aristokratischen Zuhörern und Lesern mußte die Schilderung prunkvoller Ausstattungen gefallen, wie sie besonders bei der Beschreibung der unbewohnten

Stadt (vv. 267-94), den auf der Insel des Albeus zu bewundernden Reliquien, kostbaren Gewändern etc. (vv. 675-90) und der Paradiesmauer (vv. 1685-1708), die im Anschluß an die Aussagen in der Offenbarung des Johannes (21, 19-20) mit den wertvollsten Edelsteinen besetzt ist, detailliert beschrieben werden.<sup>34)</sup> Um das Laienpublikum, für das die Übertragung in die Volkssprache vorgenommen wurde, nicht zu langweilen, unterdrückte Benedeit zahlreiche Angaben zur Gottesdienstpraxis (Psalmenzitate etc.).<sup>35)</sup>

Mit Rücksicht auf die nicht-klerikalen Adressaten verallgemeinerte er auch die Funktion des Gesamttextes: Die Seefahrer unter Leitung ihres Abtes, der sich in dieser Welt wiederum als Heimatloser empfindet (v. 30: *En cest secle cum en eisil/ ...*), bleiben zwar die idealtypische monastische Gemeinschaft, die sie schon in der Vorlage gewesen waren; ihr Stationenweg als Prozeß der Läuterung wird ebenfalls vorgeführt<sup>36)</sup> und durch die soeben aufgewiesene Parallelisierung mit dem alttestamentarischen Geschehen und andere Zufügungen un-

---

34) Cf. hierzu auch Waters 1928, CIII.

35) Cf. z. B. ed. Selmer 1959, p. 25-6, 30-1, 34-5, 43, 50-2; cf. hierzu auch Waters 1928, CII.

36) Waters ging im Lob seines Autors zu weit, als er diese Strukturierung des Textes Benedeit als Innovation zuschrieb: "Thus the tale acquires a deeper significance than in the *Navigatio*. From a mere odyssey it becomes a pilgrim's progress, in which the pilgrims pass through a graduated series of trials and so fit themselves to taste the joys of paradise." (CIV) Diese These, die von Ebel (ohne Hinweis auf die Arbeit von Waters) übernommen wurde ("Während noch in der lat. Version analog zum klassischen Vorbild der Odyssee die Neugier den Beweggrund der Reise abgibt, stellt sich die französische Version als ein gestufter Weg der Läuterung, als christliche Pilgerreise dar." 1969, 202) ist durch die obigen Ausführungen zur Funktion der *Navigatio* widerlegt (cf. S. 12ff.)

terstrichen: Benedeit läßt z. B. Brendan die Funktion der Reise für seine Mönche mit den folgenden Worten erläutern:

Pur co vus volt Deus ci mener  
Que il vus voleit plus asener.  
Ses merveilles com plus verrez,  
En lui mult mielz puis encrerrez;  
Mielz le crerrez e plus crendrez,  
A sun comant plus vus prendrez. (vv. 473-8) <sup>37)</sup>

Den Schluß zu ziehen, daß dieser Text aber auch über den Lebensbereich seiner Protagonisten hinaus allgemein auf das Leben aller Menschen bezogen werden kann, bleibt nicht dem Scharfsinn des von Benedeit angesprochenen Laienpublikums überlassen, sondern wird in verschiedener Weise angedeutet: Im Gegensatz zur lateinischen Vorlage will Brendan nicht nur das Paradies aufsuchen, <sup>38)</sup> sondern vor allem sehen, welche Qualen die Sünder in der Hölle leiden:

Enfern pried vetheir oveoc,  
E quels peines avrunt ileoc  
Icil felun qui par orguil  
Ici prennent par eols escuil  
De guerreer Deu e la lei,  
Ne entre eols nen unt amur ne fai. (vv. 65-70)

Mit diesem Interesse an dem Schicksal der Abtrünnigen und Glaubensfeinde ist eine allgemeine didaktische Funktion impliziert, die den Kreis der erst anschlie-

---

37) Diese Verse werden übrigens nicht "vom Fisch der Osterinsel" gesprochen, wie Ebel 1969, 202 angibt, sondern sind Teil einer Rede Brendans an seine Mönche. Jasconius verfügt bei Benedeit ebensowenig wie die übrigen Tiere über die Redegabe; bei der scheinbar einzigen Ausnahme der weißen Vögel im Vogelparadies (vv.481-622) handelt es sich um gefallene Engel.

38) *Tantum si uoluntas Dei est, terram de qua locutus est pater Barinthus, repromissionis sanctorum in corde meo proposui querere.* (ed. Selmer 1959, p. 9, 5-7)

Bend erwählten vierzehn Mönche - und der monastischen Welt allgemein - transzendiert. Die Ausrichtung auf ein erweitertes Publikum findet durch den ganzen Text hindurch ihren Niederschlag z. B. in der gelegentlichen Benennung der Seefahrer als "Pilger" (*li pelearins*, vv. 921, 1101, 1672) statt der in der Vorlage ausschließlich benutzten Standesbezeichnung *fratres*, die auch in den wörtlichen Reden Brendans fast durchgehend durch die in der altfranzösischen Literatur übliche, allgemeine Publikumsanrede *Seignors* ersetzt wird.<sup>39)</sup> In diesem Zusammenhang sind auch eine Reihe von Reflexionen relevant, in denen Benedeit dazu auffordert, in der Not nicht an Gott zu verzweifeln, vor allem nicht auf einer um seinetwillen unternommenen Reise, da er für alles Fehlende sorgen werde (vv. 241-6; 957-62); erduldet Mühsal mache das Glück bei Gott nur umso größer (vv. 1177-80). Die Erweiterung des Publikums wird auch am Schluß des Textes ersichtlich: Während die lateinische Vorlage nach der Rückkehr der Seefahrer mit der knappen Schilderung des begeisterten Empfanges durch die zurückgebliebenen Mönche, des Berichts Brendans und seinem Tod schließt, betont Benedeit, daß sich Verwandte, Mönche und überhaupt alle Menschen sehr über seine Rückkehr freuen; Brendans Bericht von der gottgelenkten Reise bekehrt die meisten seiner Zuhörer zu einem gottgefälligen Lebenswandel (vv. 1833-4), und mehr als 1000 kommen durch ihn ins Paradies (vv. 1839-40).

---

39) Cf. vv. 127, 329, 334, 391, 472, 877, 923, 1055, 1119, 1203. Die Anrede *freres* wird nur v. 467 u. 991 verwendet.

Das Laienpublikum am Hofe Mahaults erhielt mit diesen Modifikationen mehr oder minder versteckte didaktische Fingerzeige. Daß diese vorsichtige Form der Belehrung eventuell nicht wirkungsvoll genug sein könnte, war offensichtlich eine Sorge, die spätere Rezipienten eine Akzentuierung zumindest an der hierfür besonders geeigneten Stelle des Schlusses für wünschenswert halten ließ. Wie schon der anonyme Verfasser der lateinischen Rückübersetzung in Prosa im XII. Jh., der seinen Text mit einem Gebet abschloß,<sup>40)</sup> gestaltete der Kopist der Hs. D (1. Hälfte XIII. Jh.) die beiden letzten Verse zu einer Gebetsformel um:

Al regne Deu, u alat il,  
Pregum la veie que prist icil.  
Amen.

In das Reich Gottes, in das er einging,  
Laßt uns den Weg nehmen, den Brendan nahm.  
Amen.

Der pikardische Bearbeiter (Hs. E) vertiefte diesen Appell in sechs eigenen Schlußversen, in denen ein kurzes Gebet durch eine direkte Belehrung ergänzt ist:

Li rois del ciel doinst paradis  
A nos et a tos amis.  
Dites: 'Amen! Que Deus l'otroit!'  
Si faites bien e tos tans droit:  
Deus vos fera le grant pardon  
Si con il fist Saint Lazaron.

Der König des Himmels möge uns und  
allen unseren Freunden das Paradies  
gewähren. Spricht: 'Amen. Gott möge  
es so geschehen lassen.'

---

40) Ed. Waters 1928, 94: (...) et postquam fatis concessit, ad paradysum spiritualiter regressus est. Cujus gaudia in intercessione Brendani possidere mereamur; per Eundem, qui cum Patre et Filio et Spiritu Sancto vivit et regnat, Deus per omnia secula seculorum. Amen.

Handelt deshalb richtig und immer  
recht: Dann wird Gott euch vergeben;  
wie er dem Heiligen Lazarus vergab.

Der lateinische Übersetzer schickte darüber hinaus dem Text auch einen eigenen Prolog voran, in dem er den erzieherischen Wert der Berichte aus dem Leben heiliger Männer hervorhob und seinen Hörern dementsprechend mit der Geschichte aus dem Leben des Heiligen Brendan ein *exemplum* zur Nachahmung ankündigte.<sup>41)</sup> Mit diesen Modifikationen war der anglo-normannische Brendan von Benedeit auf das erweiterte Publikum hin geöffnet und konnte - weniger spezifisch zugeordnet - für diese Rezipienten die letztlich gleiche Funktion erfüllen, nämlich die Hörer/Leser mit den Konsequenzen von Unglauben und Ungehorsam gegenüber Gott und seinen Repräsentanten auf Erden bzw. mit der Beschreibung des Lohns für orthodoxen Lebenswandel zu konfrontieren und damit in ihrem Glauben zu stärken.

Es dürfte kaum zweifelhaft sein, daß die englische Königin mit der geschickt ausgeführten Auftragsarbeit von Benedeit zufrieden war und sie ihn auch nicht gegen Kritiker in Schutz nehmen mußte, wie dies der Verfasser vorsichtshalber im Prolog erbeten hatte (vv. 14-5); sofern diese Äußerung nicht lediglich als Spiel-

---

41) *Predecessorum sacra facta nostrorum ne taceantur, quoniam a sapientibus audita et memorie tradita mentis et locutionis et actus enormitates et labes reseant, et unicuique illorum recte faciendi que sua sunt maximam subministrant idoneitatem, ideo de quodam Dei caro narrare decrevi, quo facilius exemplum prebeatut auditoribus, quoniam qui carum Dei fieri se promereri satagit, nunquam a desiderio suo justo defraudabitur, secundum quod dictum est...* (ed. Waters 1928, 3).



art der *captatio benevolentiae* zu verstehen ist, dürfte sie sich implizit auf die im Mittelalter immer wieder zitierte Auffassung beziehen, daß Wissen Verpflichtung bedeutet, die Gebildeten (*les sages*) also gehalten sind, ihre Kenntnisse nach bestem Wissen und Gewissen zu verbreiten und für die weniger oder nicht Gebildeten nutzbar zu machen. Die Wertschätzung des Publikums für diesen Text aus den Anfängen der altfranzösischen Literatur, soweit sie sich aus den erhaltenen Rezeptionszeugnissen der folgenden zwei Jahrhunderte ablesen läßt, kann vom modernen Leser vor allem im Vergleich mit den nach Benedeit verfaßten, reizlosen Übertragungen der *Navigatio* ins Altfranzösische nur als berechtigt bezeichnet werden.

## ZUR ÜBERSETZUNG

Der folgenden zweisprachigen Ausgabe des Textes ist die äußerst sorgfältig erstellte kritische Edition von E. G. R. Waters zugrundegelegt, in der sich der Herausgeber nicht - wie es so häufig geschieht - darauf beschränkte, einen für moderne Ansprüche lesbaren Text zu bieten, sondern sich eingehend um die Verstehbarkeit der zahlreichen schwierigen Verse bemüht hat: Die entsprechenden, in den "Notes" und der sehr umfang- und inhaltsreichen "Introduction" versteckten Diskussionen waren für die Erarbeitung des deutschen Textes eine wesentliche Hilfe. Die Übersetzung erfolgte gemäß den Prinzipien, die für die gesamte Reihe der "Klassischen Texte des Romanischen Mittelalters" gelten:<sup>42)</sup> Das Bemühen um eine möglichst originalnahe Wiedergabe implizierte die Notwendigkeit, den für moderne Gewohnheiten eigentümlichen Tempuswechsel beizubehalten, der so vielen altfranzösischen Texten ihr besonderes Gepräge gibt.

Meinen Mitarbeiterinnen Barbara Beck und Stephanie Lippert, die mit ihrer im Rahmen eines Seminars erstellten Rohübersetzung den ersten Anstoß zu diesem Band gegeben haben, möchte ich an dieser Stelle für ihre tatkräftige und geduldige Unterstützung bei der Vorbereitung der endgültigen Übersetzung und der Lösung der Detailprobleme, an denen der Text von Benedeit so reich ist, herzlich danken.

---

42) Cf. das Vorwort der Herausgeber H. R. Jauss und E. Köhler zu dem von U. Mölk vorgelegten Band: *Berol, Tristan und Isolde*, München 1962, 5.

## BIBLIOGRAPHIE

### I. AUSGABE

- Michel 1878, F., *Les voyages merveilleux de Saint Brendan à la recherche du paradis terrestre. Légende en vers du XII<sup>e</sup> siècle, publié d'après le manuscrit du Musée Britannique, Paris*
- Waters 1928, E. G. R., *The Anglo-Norman Voyage of St. Brendan by Benedeit, A Poem of the Early Twelfth Century, Oxford (Nachdruck Genf 1974)*

Lateinische Vorlage:

- Selmer 1959, C., *Navigatio Sancti Brendani abbatis from Early Latin Manuscripts Edited with Introduction and Notes, Notre Dame/Indiana*

### II. HANDSCHRIFTLICHE ÜBERLIEFERUNG (Siglen nach der ed. Waters 1928)

- A London, Br. Mus., Cotton Vesp. B. X (1), f. 1-11r  
(Mitte - 2. H. XIII. Jh.)
- B Paris, B. N., n. a. fr. 4503, f. 19v-42r (ca. 1200)
- C Oxford, Bodl. Library, Rawl. D 913, f. 85 (Fragment;  
1. H. XIII. Jh.)
- D York, Dean and Chapter Library, 16 K. 12, Teil 1,  
f. 23-36r (1. H. XIII. Jh.)

### III. WIRKUNG

- 1) Altfranzösische Bearbeitung, XIII. Jh., pikardisch  
Hs.: Paris, Arsenal 3516, f. 96rc-100v; ed.:  
T. Auracher, *Der Brandan der Arsenalhandschrift BLP 283*, in: *Zeitschrift für Romanische Philologie*  
2 (1878) 438-57. - Die Textvarianten dieser Hs.  
(Siglum E) sind in den Apparat der ed. Waters  
1928 integriert
- 2) Übersetzung ins Lateinische, in Versen, 2. H. XII.  
Jh. - XIII. Jh.  
Hs.: London, Br. Mus., Cotton Vesp. D. IX, f.  
2-10b (XIV. Jh.); ed.: E. Martin, *Die lateinische*

*Übersetzung des altfranzösischen Gedichtes auf St. Brandan*, in: *Zeitschrift für deutsches Alterthum* N. F. 16 (1873) 289-322; P. F. Moran, *Acta Sancti Brendani: Original Latin Documents connected with The Life of Saint Brendan, Patron of Kerry and Clonfert*, Dublin 1872, 45-84; Lit.: Waters 1928, CXV-CXXV

3) Übersetzung ins Lateinische, in Prosa, XII. Jh.

Hs.: Oxford, Bodl. Library 3496, f. 213-26 (ca. 1200); ed.: C. Plummer, *Vitae Sanctorum Hiberniae*, t. 2, Oxford 1910, 270-92; Waters 1928 (parallel zur Edition des Textes von Benedeit auf unterer Seitenhälfte); Lit.: Waters 1928, CV-CXV

#### IV. SONSTIGE AFRZ. ÜBERSETZUNGEN

Bezüglich der bibliographischen Angaben zu den folgenden Adaptationen (Editionen, Untersuchungen) wird stets auf die entsprechenden Dokumentationen im *Grundriß der Romanischen Literaturen des Mittelalters* VI 2, Heidelberg 19, (zit.: Dok. GRLMA) verwiesen, die von kleineren Irrtümern abgesehen zuverlässig sind.

- 1) Gossouin de Metz, *De Saint Brandans qui erra VII ans par mer et des merveilles qu'il trouvat* J. 1247, in Versen, sehr verbreitet; in die zweite Redaktion der *Image du monde* des gleichen Autors eingelegt (Dok. GRLMA 4434)
- 2) Anonymus, *De monseigneur saint Brandan* XIII. Jh., pikardisch, in Prosa, sehr verbreitet (Dok. GRLMA 4446)
- 3) Anonymus, *De saint Brandainne le moine* J. 1284, pikardisch, in Prosa (Dok. GRLMA 4454)

#### V. UNTERSUCHUNGEN

Ein umfassendes Literaturverzeichnis ist in der *Navigatio*-Edition von Selmer 1959, 117-32 enthalten. Als Publikationen der jüngsten Zeit sind nachzutragen:

Ebel 1968, U., *Die literarischen Formen der Jenseits- und Endzeitvisionen*, in: *Grundriß der Romanischen*

*Literaturen des Mittelalters* VI 1, Heidelberg 1968, 181-215, bes. 200-3; cf. außerdem die Dokumentation zum Werk von Benedeit in t. VI 2, Nr. 4430/I

Owen 1970, D. D. R.: *The Vision of Hell. Infernal Journeys in Medieval French Literature*, Edinburgh/London, bes. 57-62, 116-8

#### VI. ÜBERSETZUNG

Marchand 1940, J.: *Le voyage de Saint Brendan à la recherche du paradis, par Benoît*, in: ders., *L'autre monde au moyen âge, Voyages et visions*, Paris (*Poèmes et récits de la vieille France XVII*), 1-77